

## **PROTOKOLL DES PREISGERICHTES**

**FREIRAUMPLANERISCHER  
+ KÜNSTLERISCHER  
REALISIERUNGSWETTBEWERB**



**EHEMALIGE SYNAGOGUE UNIVERSITÄTSSTRASSE**

# Protokoll des Preisgerichts

## AUSLOBER

Magistrat der Universitätsstadt Marburg

## ORT UND ZEIT DER SITZUNG

Bauamtssaal  
Barfüßerstraße 11  
35037 Marburg  
30.09.2009

## ERÖFFNUNG DER SITZUNG

Das Preisgericht tritt am 30.09.2009, um 9.30 Uhr zusammen. Für den Auslober begrüßt Herr Oberbürgermeister Vaupel die anwesenden Preisrichter, ihre Stellvertreter, die Sachverständigen und die Vorprüfer und stellt ihre Anwesenheit namentlich fest.

Es sind erschienen:

## FACHPREISRICHTER

Dipl.-Ing. Klaus Bierbaum, Landschaftsarchitekt  
Dipl.-Ing. Tilman Latz, Landschaftsarchitekt  
Prof. Dipl.-Ing. Anke Mensing, Architektin  
Prof. Dr. Katharina Krause, Philipps-Universität

## STELLVERTRETENDE FACHPREISRICHTER

Dipl.-Ing. Reinhold Kulle, Fachdienstleiter Stadtplanung  
Dipl.-Ing. Rita Lex-Kerfers, Landschaftsarchitektin  
Dipl.-Ing. Udo Baumann, Landesamt für Denkmalpflege Hessen

## SACHPREISRICHTER

Oberbürgermeister Egon Vaupel  
Amnon Orbach, Jüdische Gemeinde  
Monika Bunk, Jüdische Gemeinde

## STELLVERTRETENDE SACHPREISRICHTER

Bürgermeister Dr. Franz Kahle  
Dipl.-Ing. Jürgen Rausch, Fachbereichsleiter Planen, Bauen, Umwelt

## **SACHVERSTÄNDIGE BERATER (OHNE STIMMRECHT)**

Dr. Christa Meiborg, Landesamt für Denkmalpflege Hessen  
Dipl.-Ing. Elmar Brohl, Architekt  
Dr. Wilfried Ferdinand, Fachdienstleiter Stadtgrün, Umwelt und Natur

## **VORPRÜFER**

Dipl.-Ing. Karin Storm-Bölle, Fachdienst Stadtplanung  
Dipl.-Ing. Bernd Nützel, Fachdienst Stadtplanung

Der Auslober bestätigt die Vollzähligkeit des Preisgerichts. Sodann erfolgt die Wahl des Vorsitzenden.

Aus dem Kreis der Fachpreisrichter wird Herr Bierbaum einstimmig bei eigener Enthaltung zum Vorsitzenden des Preisgerichts gewählt.

Der Vorsitzende bestätigt die Anwesenheitsliste und bestimmt Frau Storm-Bölle als Protokollführerin.

Alle zu den Sitzungen des Preisgerichts zugelassenen Personen geben die Versicherung zur vertraulichen Behandlung der Beratungen. Sie erklären weiter, dass sie bis zum Tage des Preisgerichts weder Kenntnis von einzelnen Wettbewerbsarbeiten erhalten noch mit Wettbewerbsteilnehmern einen Meinungsaustausch über die Aufgabe gehabt haben.

Der Vorsitzende fordert die Anwesenden auf, bis zur Entscheidung des Preisgerichts alle Äußerungen über vermutliche Verfasser zu unterlassen. Er versichert dem Auslober, den Teilnehmern und der Öffentlichkeit die größtmögliche Sorgfalt und Objektivität des Preisgerichts nach den Grundsätzen der GRW.

## **BERICHT DER VORPRÜFUNG**

Für die Vorprüfung geben Herr Nützel und Frau Storm-Bölle einleitende Erläuterungen zu den vorliegenden neun Arbeiten ab. Alle Arbeiten sind anonym eingegangen, 8 Arbeiten fristgerecht, bei einer Arbeit muss die fristgerechte Einlieferung im Falle einer Preisverleihung noch nachgewiesen werden.

Alle Entwürfe wurden von der Vorprüfung zur Wahrung der Anonymität mit vierstelligen Tarnzahlen gekennzeichnet.

Das Preisgericht lässt alle Arbeiten zur Beurteilung zu.

Von der Vorprüfung wurden zu den wesentlichen Prüfgruppen Ergebnisse festgestellt und in einem Vorprüfbericht zusammengefasst. Zur besseren Orientierung für die Preisrichter sind Pläne abgebildet.

## **INFORMATIONSRUNDGANG**

Der Informationsrundgang beginnt um 9.45 Uhr. Die zugelassenen Arbeiten werden von der Vorprüfung ausführlich und wertfrei erläutert.

## **BEURTEILUNGSKRITERIEN**

Den nun folgenden Wertungsrundgängen werden nachfolgende Beurteilungskriterien zu Grunde gelegt:

- Stadträumliche Einbindung
- Grundidee des Gestaltungs- und Gedenkstättenkonzeptes
- Umgang mit der Geschichte des Ortes, dem Bestand und dessen Einbindung
- Erfüllung der funktionalen Anforderungen
- Aufenthalts- und Gestaltqualität
- Künstlerische Umsetzung

## **ERSTER WERTUNGSRUNDGANG**

Es beginnt der erste Rundgang mit einer kritischen Beurteilung der Arbeiten und Feststellung von grundsätzlichen schwerwiegenden und nicht kompensierbaren Mängeln in den einzelnen Beurteilungsgruppen.

Die Arbeit 1009 wird einstimmig (7:0) ausgeschieden.

## **ZWEITER WERTUNGSRUNDGANG**

Im zweiten Rundgang werden die verbliebenen Arbeiten genauer untersucht. Nach ausführlichen Diskussionen werden die folgenden Entwürfe ausgeschieden: (Abstimmungsergebnis ja / nein).

1001 (6:1)  
1002 (6:1)  
1008 (6:1)

Es verbleiben 5 Arbeiten im 3. Rundgang.

## **DRITTER WERTUNGSRUNDGANG**

Im dritten Rundgang wird die Arbeit 1004 mit 6:1 Stimmen ausgeschieden.

Es verbleiben folgende vier Arbeiten in der engeren Wahl:

1003  
1005  
1006  
1007

## **SCHRIFTLICHE BEURTEILUNG DER WETTBEWERBSBEITRÄGE**

Es werden vier Gruppen aus Fach- und Sachpreisrichtern und ihren Stellvertretern gebildet, die jeweils einen Wettbewerbsbeitrag der engeren Wahl beurteilen.



Der Entwurf zeichnet sich durch die Reduktion auf wenige Gestaltungsmittel aus, bringt damit eine neue Sichtweise auf den Ort und macht ihn auf eine unerwartete Weise im öffentlichen Raum präsent.

Städtebaulich verbindet der Entwurf zwei wesentliche Elemente: Zum einen das Nachzeichnen des historischen Grundrisses der Synagoge über ein skulptural ausgeformtes Podest; zum anderen stellt er über ein eingestelltes Treppenelement die Verbindung des Synagogenstandortes mit der Oberstadt her.

Das gesamte Umfeld wird auf die Ebene des Gehwegniveaus heruntergenommen und als Rasenfläche ausgebildet, was für die Benutzung als Bewegungsfläche eine Einschränkung darstellt. Die ausschließliche Erreichbarkeit der Sockeloberfläche über die Stufen ist der Historie geschuldet, schließt aber die Benutzung durch mobilitätseingeschränkte Personen aus.

Durch die Beseitigung des Vegetationsbestandes wird die Stadtmauer von der Universitätsstraße aus stärker erlebbar. So wird die ganze Fläche bis zur Böschung der Stadtmauer räumlich in den Straßenraum integriert, der Sockel wird quasi Teil des Stadtraumes.

Ob die für die dargestellte Wirkung des Entwurfes notwendige Herstellung einer annähernd ebenen Grundfläche realisierbar ist, bleibt der Verfasser schuldig.

Durch die neue Wegeanbindung zur Untergasse findet eine zusätzliche Durchwegung statt, die der Intention der Verfasser nach einer Belebung und Bespielung des Ortes entgegenkommt.

Die einheitliche Materialwahl transluzenten Betons unterstützt die skulpturale Wirkung und weist über die Geschlossenheit einer herkömmlichen Betonfläche hinaus. In der Dämmerung und Nacht erhält der Sockel dadurch eine ganz besondere Wirkung. Der gestalterische Umgang mit der Mikwe (Sichtbarmachung) ist gelungen, weitere Grabungsfunde werden allerdings nicht gezeigt. Standorte für den Gedenkstein und das haptische Modell werden nicht angegeben.

Die Kirschen als Reminiszenz an einen Garten vor der Stadtmauer und Zeichen der Wiederkehr und Hoffnung sind nachvollziehbar, deren Positionierung auf dem Sockel wird kritisch hinterfragt.

Der Lösungsansatz müsste zur Verwirklichung im Umgang mit der Topografie und in Bezug auf Barrierefreiheit überarbeitet werden.



Die Materialgestaltung der Konstruktion mit Holz erscheint etwas temporär, die Haltbarkeit des Materials müsste geprüft werden. Auch die dargestellte Form der mobilen Möblierung birgt ihre Schwierigkeiten, andere Lösungsvorschläge wären wünschenswert.

Die Geschichte des Ortes wird durch die Erinnerung an den Synagogenbau, die Sichtbarmachung der historischen Reste, die Einbindung des Gedenksteins und des Synagogenmodells aufgenommen. Der Entwurf integriert den Psalmvers über dem ehemaligen Synagogenportal in der Rahmenkonstruktion. Die Konstruktion soll auch akustische Effekte ermöglichen.

Der Entwurf beinhaltet kein Beleuchtungskonzept. Die Nachtsituation des Ortes muss dementsprechend überdacht werden.

Das Modell zeichnet sich durch gute Funktionalität, eine gut gestaltete Anordnung der Zugangssituation, die Aufenthaltsqualität und die leichte Zugänglichkeit trotz der räumlichen Trennung zwischen Straßenraum und Zentrum des Gedenkortes aus, ebenso durch die vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Dennoch wirkt der Entwurf - vielleicht gerade dadurch - etwas beliebig und in seiner Gesamtheit relativ alltäglich, es fehlt eine schlüssige künstlerische Einbindung.



In der stadträumlichen Einbindung setzt die Arbeit auf eine konsequente Wegführung von der Universitätsstraße bis zur Oberstadt, die sich mit angemessener Monumentalität um einen Platz entwickelt.

Der Weg umrandet in Form eines „Mäanders“ als Folge von ansteigenden Rampen und ebenen Plateaus die Negativform des Synagogengrundrisses, der so deutlich erkennbar ist. Der Besucher wird an verschiedenen Sichtfenstern in die Geschichte des Baus bzw. an Stationen entlang geführt, die die historischen Funktionen durch Texte markieren (können).

Gedenkstein und großes Sichtfenster sind in diesem Weg integriert, die zentrale Rasenfläche ist geneigt und dadurch auch für Passanten wahrnehmbar. Die Bushaltestelle ist dem Monument deutlich nachgeordnet. Der Bürgersteig wird mit der bisherigen Breite beibehalten, die barrierefreie Erschließung des Gedenkplatzes ist noch nicht gewährleistet, die geneigte Grünfläche könnte die Nutzung für Gedenkveranstaltungen beeinträchtigen. Notwendige Geländer sind noch nicht dargestellt.

Insgesamt stellt die Anlage eine starke Geste dar, die den Rang des Gedenkstein Passanten klar vor Augen führt. Das Material Tränblech kennzeichnet das Wegepodest als Rahmen, dessen künftige Patina Vergänglichkeit suggeriert.

Die drei bestehenden Linden bleiben erhalten, die Hangbepflanzung ist vereinheitlicht und lässt die Stadtmauer angemessen sichtbar werden.

An der höchsten Stelle der Einfassung zeigt ein rundes Bronzemedallion das Bild der untergegangenen Synagoge.

Das Lichtkonzept sieht eine zurückhaltende lineare Betonung der Bodenvitrinen sowie der äußeren Abschlusskante vor.

Die Grundidee, einen historischen Ort in Bewegung erfahren zu lassen, ist überzeugend umgesetzt. Dem gegenüber ist die Wirkung der Negativform durch die Neigung und Modellierung um die große Bodenvitrine reduziert.

Die Materialwahl und Ausarbeitung im Detail (Tränblech, Stahl, Bronze) ist überdenkenswert (Trittgeräusche).

Die Gesamtkonzeption hebt „Vergänglichkeit“ als wesentliches Thema heraus und schlägt in Materialwahl und Vegetation einen insgesamt eher dunklen Ton an.



Konsequent und überzeugend bearbeiten die Verfasser die Idee eines „Garten des Gedenkens“, indem sie die Stadtmauerböschung visuell bis zur Universitätsstraße ziehen und zu einem grünen übergeordneten Hintergrund („Rosenfeld“) eines zentralen Terrassenraumes machen. Desse deutlichste Gestaltungselement ist eine öffentliche Plattform in Form eines erhöhten Parallelogramms („Rahmen“), das sich in die geneigte Fläche der Stadthausböschung schiebt und den zentralen Versammlungsraum der ehemaligen Synagoge als klar umgrenzte Rasenfläche nachzeichnet und neu interpretiert, der „Synagogengarten“. Hier umschließt ein Weg, in den ein „Fenster“ zur erhaltenen Mikwe eingelassen ist, eine leicht tiefer liegende und im Rahmen der gestellten Aufgabe perfekt nutzbare Rasenfläche.

Niveaugleich in den Rasen eingelassene „Zettelkästen“ erlauben eine immer aktuelle Auseinandersetzung mit dem Ort. Detaillierte Informationen zur Synagoge (Text + Bild) sind am transparent gehaltenen Bushäuschen zu finden. Gedenkstein und haptisches Modell sind integriert.

Die Aufweitungen des Parallelogramms bieten an den funktional richtigen Stellen Anknüpfungspunkte für Aufgänge, Zugangstreppe und angenehme Aufenthaltsmöglichkeiten an. Die Anlage der Zugangsrampen und die Lage des Aufgangs zur Oberstadt machen sich die gegebene, komplexe Topographie selbstverständlich zunutze. Sie sind, wie der zentrale Gartenraum, leicht einsehbar und garantieren eine gute soziale Kontrolle des Ortes.

Die angebotene Form für den zentralen Garten- und Gedenkbereich ist deutlich im Straßenraum sichtbar, erscheint dem Thema entsprechend richtig dimensioniert und bietet im Zusammenspiel mit dem Rosenhang einen unverwechselbaren Merkraum an der Universitätsstraße an.

Dies wird durch eine klare Materialsprache sehr gut unterstützt: Der „Rahmen“ in hellem Natur- oder Betonstein kontrastiert deutlich mit dem Fußweg der Universitätsstraße, der in Basaltpflaster belegt werden soll.

Der Erhalt der großen Linden, insbesondere der zwei größten im Zentrum wird intelligent bewerkstelligt. Deren inhaltliche und formale Integration in das Grundkonzept wird ausdrücklich gewürdigt. Die Entnahme der sonstigen Gehölze bringt Licht in den bisher problematischen und düsteren Raum, arbeitet die besonderen Bäume des Ortes schön heraus und ermöglicht einen wunderbaren Blick auf die historische Stadtmauer.

Das Motiv des Rosengartens erscheint inhaltlich richtig, muss aber im Detail technisch präzisiert werden, insbesondere in Bezug auf seine visuelle Wirkung im Winter. Die vorgeschlagenen Birken sind sicher schön, erscheinen aber noch nicht hinreichend begründet.

Eine Verlängerung der angebotenen Bank im Synagogengarten könnte die sehr attraktive (Südorientierung), aber im Entwurf etwas knappe Sitzfläche an der rückwärtigen Stahlstützmauer erweitern.

Die Rampe im Westen ist mit 9 % zu steil, könnte aber durch eine leichte Verlagerung die allgemein verlangten Gefälle problemlos erreichen.

Geprüft werden sollten die Möglichkeit der Integration weiterer archäologischer Funde und die Markierung der Thoraschreinposition.

Das Lichtkonzept erscheint logisch aus dem Grundkonzept abgeleitet. Die Beleuchtung der Stadtmauer wird positiv gesehen. Hier muss eine Balance für Lichtführung und -stärken gefunden werden, damit die große Fläche der Stadtmauer nicht das sensible Konzept im zentralen Garten des Gedenkens dominiert.

Der Vorschlag wirkt insgesamt unkompliziert und ist voraussichtlich problemlos realisierbar. Er erscheint in der Pflege (Heller Beton, bzw. Naturstein, Rosen, Zettelkästen) zwar aufwendiger; dies erscheint aber im Rahmen der gestellten Aufgabe und an diesem Ort als vertretbar.



<b>1005</b>	311317	Barbara Willecke planung-freiraum, Berlin / Andreas Süß, Berlin
<b>1006</b>	456050	sinai Faust-Schroll-Schwarz Freiraumplanung, Berlin / Cisca Bogman & Oliver Störmer, Berlin
<b>1007</b>	297518	scape Landschaftsarchitekten, Düsseldorf / Oliver Gather, Düsseldorf
<b>1008</b>	110721	Busmann + Haberer Architekten, Köln / Zbigniew Oksiuta, Köln
<b>1009</b>	912086	GTL Gnüchtel-Triebswetter- Landschaftsarchitekten, Kassel / Leni Hoffmann, Düsseldorf

#### **ABSCHLUSS DER PREISGERICHTSSITZUNG**

Es wird vereinbart die Ausstellung der Arbeiten am 27.10.09, um 20.00 Uhr, im Bauamtssaal, Barfüßerstraße 11, Marburg, zu eröffnen. Mitglieder des Preisgerichts werden bei der Eröffnung anwesend sein und die Entscheidung erläutern.

Der Vorsitzende entlastet die Vorprüfer und bedankt sich für die sorgfältige Vorbereitung der Sitzung. Er dankt dem Auslober und den Preisrichtern für die Zusammenarbeit.

Herr Bierbaum gibt den Vorsitz an Oberbürgermeister Vaupel zurück, der mit Dank an alle Beteiligten die Sitzung nach der Unterzeichnung der Niederschrift um 18.35 Uhr schließt.

Aufgestellt:  
Marburg, 30.09.2009

Fachdienst Stadtplanung Storm-Bölle

## Preisgerichtssitzung am 30.09.2009

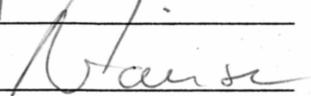
### FACHPREISRICHTER

Dipl.-Ing. Klaus Bierbaum

Dipl.-Ing. Tilman Latz

Prof. Dipl.-Ing. Anke Mensing

Prof. Dr. Katharina Krause

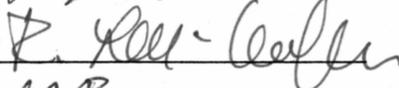
  
  
  


### STELLVERTRETENDE FACHPREISRICHTER

Dipl.-Ing. Reinhold Kulle

Dipl.-Ing. Rita Lex-Kerfers

Dipl.-Ing. Udo Baumann


### SACHPREISRICHTER

Oberbürgermeister Egon Vaupel

Amnon Orbach

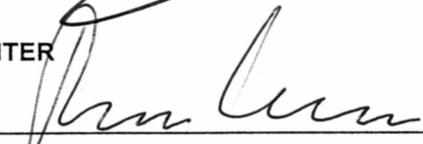
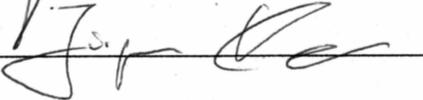
Monika Bunk


### STELLVERTRETENDE SACHPREISRICHTER

Bürgermeister Dr. Franz Kahle

Dipl.-Ing. Jürgen Rausch

### SACHVERSTÄNDIGE BERATER

Dr. Christa Meiborg

Dipl.-Ing. Elmar Brohl

Dr. Wilfried Ferdinand

